

Johann Karl Christian Fischer

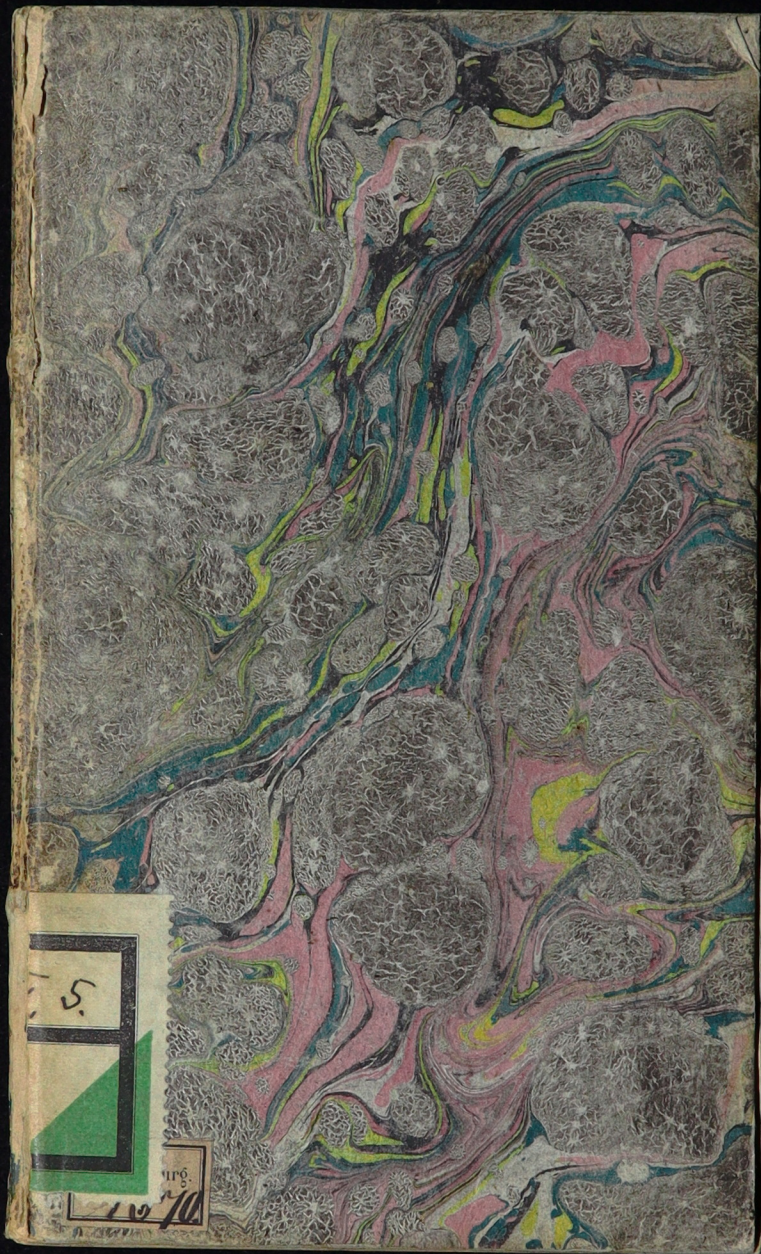
## **Ideale menschlicher Güte : Ein Schauspiel für Kinder und Erwachsene**

Rostock: gedruckt mit Adlerschen Schriften, 1781

**<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn175539649X>**

Druck Freier  Zugang





~~1711.~~

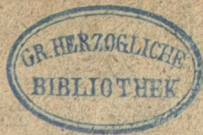
17

.0675  
4801

# Ideale menschlicher Güte.



Ein Schauspiel  
für  
Kinder und Erwachsene,  
von  
J. C. Fischer.



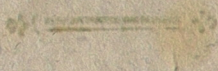
*J. C. Fischer*



Rostock,  
gedruckt mit Adlerschen Schriften.  
1781.

1802

Die Kunst der Buchdruckerei



Ein Handbuch

für

Lehrer und Schüler

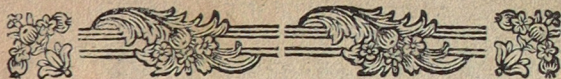
von

J. E. Neuberger



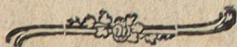
Verlag von Neuberger  
Breslau

1802



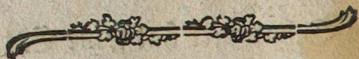
Dieses Schauspiel hat seine Entstehung einem kleinen Theater-Institut zu verdanken, welches ich hier seit ein paar Jahren errichtet habe. Die Eröffnung dieses kleinen Theaters geschah mit: Präsentirt das Gewehr, und Medea. Da ich den kleinen Akteurs zugleich nutzen wollte; so wagte ich diesen Versuch, und rügte zu gleicher Zeit einige Fehler, die ich im Umgange mit ihnen bemerkt hatte. So entstand Minchens Charakter, welche, nebst Carlgen und Louise bey der Vorstellung meine Mühe reichlich durch ihr gutes Spiel belohnten. Die Frau Brausen nicht zu vergessen.

Güstrow,  
den 1sten November,  
1781.



(2)

## Personen.



Grau Reimers, die Wittwe eines Hauptmanns. Dlle  
Elcon. Nester.  
Carl, ihr Sohn. — Hr. Könberg.  
Louise, } ihre Töchter. Dem. Spalding.  
Wilhelmine, } Dem. Westendorff.  
Herr Walther, Lehrer der Kinder. Hr. Dietz.  
Grau Braußen, eine Eigenthümerin. Dlle. Doroth.  
Nester.  
Baron von Wedel, Herr des Dorfs. Hr. Krüger.  
Herr Büchermurm, sein Gerichtshalter. Hr. Beck-  
mann.  
Amshel, ein Jude. Hr. Wasmuth.

Die Scene ist nicht in der Stadt.

Das Theater eine mit Bäumen besetzte Gegend, im  
Hintergrunde der Eingang zum Hause, welches Frau  
Reimers bewohnt. An der Seite eine Laube mit Si-  
schen und Stühlen.



Den

liebenswürdigen Kindern

Seiner

Beiden verehrungswürdigen Gönner,

des

Herrn Doctor und Syndikus

Spalding,

und des

Herrn Commissions = Rath

Rönnberg,

Dorothea Elisabeth }  
und }  
Sophia Louisa Henrietta }

Spalding,

und

Carl Johann Joachim Rönnberg,

widmet dieses kleine

Schauspiel

der

Verfasser.





## Erster Akt.

Herr Walther.

(Mit einem Blatt gelehrter Zeitung in der Hand umhergehend. Nach einer Pause, in welcher er gelesen hat.)

Diesmal hat sich der Reconsent wieder geirrt, der Verfasser ist kein Staatsminister, sondern bloß ein Weltbürger von der zweiten Classe. (Er liest) „Man folge seinem Plane und unsre Jugend wird menschlicher und gesitteter werden; keine Geizhälse werden mehr Blut saugen, kein Lästler wird sich mehr in die Gesellschaft der Guten wagen. — Sehr wahr sagt der Verfasser Seite 125. die Obrigkeit erlasse nur die Hälfte der Abgaben an den Handwerksmann, und nehme dagegen Zins von jedem, der sich das Privilegium anmaßt, Stadtneuigkeiten ans einem Hause zins andre zu schleppen; binnen Jahres Frist wird dem Fisco ein unsägliches Capital zur Schadloshaltung übrig bleiben.“ (Steckt die Zeitung ein.)

A

Dank

Dank dem Recensenten auch diesmal für seinen Beyfall! — und heißern Dank dir, gütige Vorsicht! daß du mir Gesundheit und Kräfte giebst, so unbekannt der Welt zu nützen. — Was soll mir auch ihr Lohn? — (aufs Herz) hier wohnt Zufriedenheit! und dort! (gen Himmel) Vergeltung. — Was ist das Gold der Erde dagegen? was Lohn und Beyfall? — der Genuß eines Augenblicks! der jeden Neider empört, mich zu hasen, weil sein Verdienst dem Staate nicht mehr Nutzen bringt als eine Schubürste.

Amschel. Walthher.

Amschel.

Sieh do Herr Walthher! Gott grüß Sie! o mein was hab ich gelofen, as en Windhund. Hör'n se zu, ich hob se eppes rores zu verzhählen.

Walthher.

Nun Amschel, du bist ja ganz auffer die vor Freuden.

Amschel.

Das will ich glauben, as mer auch hört und sieht viel Gutes in der Welt, kann mer auch wohl seyn vergnügt.

Walthher.

Was giebts denn Gutes?

Amschel.

Hör'n se zu — Chai Rosche, will ich seyn e Balmachomeh, wenn ich se nicht mach ene grosse Freude. — Do as ich bin gekommen zum Buchhände

Händler, hat er mer gefrogt, ich soll ihm schmuse, wer geschrieben hat den letzten Tractat und hat mer geboten zwey Ligidors, as ichs ihm wollte ver-zählen. Was sollte ich ihm schmuse? ich künnts ihm nicht sagen, Herr Buchhändler, ich hab geschworen, bem Abram hab ich geschworen, daß ichs nicht wollte sagen, as ich ach sollte verlier'n min Rewach — Kaporeh wollte ich syn, as ich schmuse, daß sie hoben geschrieben das Buch.

Walther.

Noch bin ich nicht klüger, Umschel, als vorher.

Umschel.

O mein! Sie hebben ach keine Geduld nicht. Der Buchhändler schmuste, er hab sie bezahlt zu wenig vor das letzte Manuscript, und do hat er mer gegeben noch zwanzig Ligidors. (zeigt ihm das Gold.) Do nehme se, se sind alle vollwichtig und gut.

Walther.

(Weigert sich.) Zwanzig Louisd'ors! — Jude, du lügst.

Umschel.

Au wei geschrieen — wo künne se soge, ich lüge! — hat mer der Buchhändler nicht gegeben zwanzig Ligidors, so will ich verkrümme.

Walther.

(B. S.) So groß war mein Wunsch nicht — nur so viel erbat ich mir, um dem Elende meiner Mitbrüder wehren zu können.

A 2

Ums

Amschel.

Nu was brumme se da — so nehme se doch, es ist ja ihr Geld: sind alle ofen Ligidors. Chai Kosche ich bin gehalgert as en Windhund, daß ich dacht, ich wüllt se machen ene grosse Freude, und as ich kümme, sind se ganz betarfelt. Do nehme se doch.

Walther.

Ach du weißt nicht, Jude, du weißt nicht. (nimmt das Geld.)

Amschel.

Nu, ich weiß nicht — was weiß ich nicht?

Walther.

Welches Glück, welche Freude du mir verschafft.

Amschel.

Jau, zwanzig Ligidors, das ist mir ofen en Glück! ich künnt se bringen tausend, do würden se seyn e grosser Mann!

Walther.

So viel verlang ich nicht, was du mir gebracht hast, ist mehr als ich erwarten konnte. — Aber jetzt, Amschel, erwart ich von deiner Verschwiegenheit und von deiner Treue alles, was ein ehrlicher Mann von dem andern fordern kann.

Amschel.

Nu, meyn se, ich sey en altes Weib?

Walther.

Geduld! — du sollst mir helfen einen Streich ausführen, bey dem du dich hüten mußt, daß man dich nicht auf unrechtem Wege ertappt.

Am:

Amschel.

En Straich? ich merke schon, se wollen das Geld wieder verkümmele, as lezthin die sechs Dickaten, die ich dem armen Studenten bringen mußte. O mein, was ist der Mensch gesprungen, hörn se zu, um Hals hat er mer gefallen und hat mer geküßt und gedrückt, as ich dacht, ich soll ersticke.

Walther.

Dieß mal haben wirs mit keinem Studenten zu thun, sondern mit Frau Reimers.

Amschel.

Hum — die is gewand — die is gewand.

Walther.

Sie hat bey dem Juden Herz ein Loos in der Bremer Lotterie genommen. Gestern erhielt ich einen Brief von ihm, mit der Nachricht: ihr Loos sey durchgefallen. Diese Nachricht, ob sie gleich nicht von so großer Wichtigkeit ist, könnte doch wenigstens ihrem kummervollen Herzen eine neue Quelle des Grams eröffnen. Sieh nun, lieber Amschel, da kannst du ein gutes Werk stiften helfen. Geh, bring ihr das Geld, und sag: der Jude Herz hätte dirs aufgetragen, ihr den Gewinnst von ihrem Loos zu bringen; vielleicht ist sie auf diese Art zu bewegen, etwas anzunehmen, da sie sonst alle Hülfe zurück weist, ohngeachtet sie der äufferste Mangel drückt.

Amschel.

Nu Herr Walther! se sind e rores Wunder! eppes rores im Jahr 1781. Gras soll vor mei-

ner Thür wachsen, als ich kenne einen, ders ihnen nach thut. Soll mer küssen zu de Reichen in der Stadt, au wei geschrieen, do hat der Barmherzigkeit en Ende. Will mer eppes handeln, so drücken se einen Biß aufs Blut und as se sollen eppes schencke, kaporeh was schneidens do vor Gesichter.

Walther.

Nicht alle, lieber Umschel, sind so gesinnt, wie du sie schilderst, es giebt noch grosse vortreffliche Seelen, deren Hauptgeschäft es ist, Gutes zu thun; freylich ist ihre Zahl geringe, doch der Rechtschaffenheit findet sie immer, wenn er sie nur zu unterscheiden weiß und sich nicht jedem hingiebt, der ihm blos seines Vortheils halber die Hand bietet.

Umschel.

Wie sie schmusen können! — bey meinem Wort, ich möcht se küssen, als se nicht vor mer graute.

Walther.

(Mit Empfindung.) Grauen, Jude? — komm her, Alter! seys Christ oder Jude. Sind wir nicht alle Kinder eines Vaters, wohnen wir nicht alle unter seinem ungemessenen Gewölbe, athmen wir nicht alle eine Luft? Und ich sollte dir einen Kuß versagen, den ersten Ausdruck unsers hohen Selbstgefühls? — komm her und küsse mich. (Umarmt und küßt ihn.) Aber Jude — vergiß das. Denn die Menschen, die ihr Vorrecht auf den Thron des Vorurtheils bauen, Religion und Stände schmählen, ohne zu wissen, warum? oder weils ihre Väter thaten, die würden das lächerlich finden.

Am:

Amschel.

So wahr ich en Jüd bin, de Memme mag mer küsse, as mers hat so geschmeckt.

Walther.

Nun genug! verrichte dein Geschäfte und sey verschwiegen. Hier hast du etwas für dich. (giebe ihm Geld.)

Amschel.

Aber sagen se mer, warum mache se sich nicht bekannt, daß sie so schöne Bücher schreibe, mein was würden se machen vor Aufsehen in der Welt. Der Buchhändler schmuste auch davon.

Walther.

Für dich ist das vielleicht eine reizende Aussicht, für mich nicht. Unerkannt der Welt zu nützen, ist ein weit grösseres Vergnügen, als Lobeserhebungen von Tausenden einzuerndten. Was kann es mir auch helfen, meinen Namen unter Deutschlands Gelehrten zu finden? Die Erfahrung hat mich gelehrt: daß die meisten Kritiker mehr dem Verfasser, als seinem Werke, entweder den Beyrauch streuen, oder ihn wohl gar am Pranger stellen.

Amschel.

Das glaub ich, aber das bringt se nur Schosel moos und wenn se bekannt wären, a Schodi will ich seyn, as se nicht müßten haben Kutsch und Pferde, und Geld so viel as en Preuscher Tobackspachter.

Walther.

Du urtheilst bloß nach dem äusserlichen, lieber Amschel. Nicht immer lohnt die Welt nach

A 4

Ver.

Verdienst, nicht immer folgt auf Schweiß und Arbeit Ruhe; Oft sieht sie mit offenen Augen die Sorgen und Mühen, um ihren Nutzen, um ihr Vergnügen, und um uns nicht belohnen zu dürfen, schweigt sie still, oder würdigt unsre Arbeit zur niedrigsten Stümperen herab, um auch den Dank uns zu verweigern, der wenigstens noch das armseligste ist, was sie ohne Kränkung ihres Mammons geben kann.

Amschel.

As en Buch — as en Buch spricht der Herr!

Walthers.

Leb wohl, Amschel! — Du hast mich zu tief im Text geführt. Du weißt dein Geschäft. (geht ab.)

Amschel.

E rores Wunder, jau eppes rores ist der Mann! Soll mer lang herum schaue, ehr mer sind e so en guten Christen. (geht ab.)

Frau Reimers. Louise. Wilhelmine.

Louise.

(Indem sie aus dem Hause kommen.) Heute bekomme ich gewiß den ersten Kuß, Mütterchen! Ich bin eine Stunde früher aufgestanden als Minchen, hab mich allein angezogen, gewaschen und bin auch schon im Garten gewesen.

F. Reimers.

Und hat auch schon gebetet, Louischen?

Louise.

(Betroffen.) Ach! —

Min:

Minchen.

Seht, wie die Großprahlerin roth wird, was gilt's, sie hat das Beten vergessen. He Mütterchen! Geben Sie mir den Kuß nur her.

S. Reimers.

Du bekommst ihn eben so wenig als Louischen.

Minchen.

Warum nicht, Mütterchen?

S. Reimers.

Ihr habt beyde unrecht gehandelt.

Minchen.

Ich hab ja doch gebetet und sie nicht.

S. Reimers.

Wie magst du gebetet haben, wenn ich nicht bessere Wirkung davon an dir gewahr werde, als ich eben erfahren habe. Hast du schon wieder vergessen, was ich dir gesagt habe? Zeigt das wohl von einem guten Herzen, wenn man sogleich über den Irrthum seines Nächsten hohnlächelt? — Wie heißt der Vers, Wilhelmine? — Laß mich —

Minchen.

Laß mich mit brüderlicher Huld  
Den Strauchelnden erwecken;  
Durch Sanftmuth, Mitleid und Geduld  
Des Nächsten Fehler decken.  
Mein Antlitz sey nie fürchterlich;  
Und meine Seele neige sich  
Zu des Bedrängten Flehen;  
So wird mich in der bessern Welt,  
Die nur Beglückte in sich hält,  
Der Liebe Lohn erhöhen.

U 5

S. Reim



## Louise.

Ach Mütterchen! Ich höre dich so gerne reden, erzähl uns nur immer recht viel schönes, daß wir recht gut, wie du, werden.

## F. Reimers.

Ich kenn eure Bestimmung nicht, meine Kinder! Da mir die Vorsehung die Mittel versagt hat, durch Güter euch glücklich zu machen; so laßt mir wenigstens die Freude, eure Herzen zur Tugend, zur Liebe und zum Wohlwollen gegen den Nächsten gebildet zu haben. Laßt mich die süße Hoffnung mit ins Grab nehmen, daß ihr einst an Tugend eurer Mutter, und an Frömmigkeit eurem Vater gleichen mögt. Kommt in meine Arme, lieben Kinder! (umarmt sie.) Dieser Blick zum Himmel, dieser trostvolle Gedanke an ihm, der mir euch gab, werde einst zum Segen für mich.

## Louise

Mütterchen, weine nicht! — Hilf mir beten, daß es mir und meinen Geschwistern wohl gehe. Ich weiß wohl, wenn ich nicht bete, kann ich weder Glück noch Segen haben in der Welt; und wenn ich dich nicht lieb habe, so muß ich sterben, und komme nicht im Himmel zu meinem lieben Vater. (fällt Minchen um den Hals.) Minchen! Weine du nicht, ich habe dich herzlich lieb.

## Minchen.

Ach wenn uns nur der liebe Gott auch lieb hat.

## F. Reimers.

Gewiß, lieben Kinder, er hat euch lieb, sein einziges Geschäft ist es täglich, den Menschen seine Liebe zu beweisen. Auch für euch hat er noch immer gesorgt; er hat euch gekleidet, und hat euch in Herrn  
Wal-

Walthern einen edlen Freund erweckt, der so großmüthig für eure Erziehung sorgt. Dies alles sind grosse Beweise von der Liebe des guten Vaters der Natur.

Carl. (Die Vorigen.)

(In der Scene) Hussah — he hussah —  
Louise.

Still, da kommt Carl.

Minchen.

Der wilde Jäger kommt. (eilt ihm entgegen.)  
Guten Tag, mein lieber Carl.

Carl.

(Ohne seine Mutter gewahr zu werden.) Guten Tag, ihr Faulenzen! habt ihr ausgeschlafen? Den schönen Morgen so zu verschlafen, das ist nicht halb recht. Seht einmal, da hab ich einen Braten geholt aus dem Holze. (zieht Krammetsvögel unter dem Rocke hervor.) Sind das nicht schöne Krammetsvögel?

Minchen.

Herrlich! herrlich! du bist ein ganzer Junge, Carl! — sieh nur die schönen Krammetsvögel, Louischen.

Louise.

Die sollen gut schmecken. Du bist doch ein guter Junge, du bringst immer was mit, wenn du aus gewesen bist.

Carl.

Meynet ihr etwann, ich habe sie für euch gefangen? Rund vorbey, ihr Dirnchens — könnt so gut als ich mit Butter und Brodt vorlieb nehmen.  
Seh

Seh mal an die Leckermäuler, mögen wohl gern Kramtsvögel essen, laßt euch vors erste nur den Appetit vergehen, diesen Braten soll Mama haben, sie muß sich auch was zu gute thun. Hört nur zu, ihr Mädchen, ich will euch was im Vertrauen sagen. Ich konnte diese Nacht nicht schlafen, da hört ich, wie sie weinte die arme Mutter, und immer sagte: lieber Gott! ich will gerne trocken Brodt essen, wenn nur meine Kinder nicht hungern dürfen.

Louise.

Ach die gute Mutter!

Carl.

Nun bat ich den lieben Gott herzlich, daß er mir doch was für meine Mutter bescheren möchte! je nun der liebe Gott hats erhört. (nach der Thüre hin.) Sey du nicht bange, Mütterchen! so lange dein Carl noch gesunde Hände und Füße hat, sollst du nicht verhungern. Darnach war gestern früh auch die Frau Braußen bey ihr im Garten, die schalt heftig mit ihr wegen des Hauszins, da weinte sie ganz erschrecklich.

Minchen.

So Monsieur Carl! ich glaube, er behorcht die Mama immer, das ist schön.

Louise.

Minchen, nicht zu hitzig.

Carl.

Pfui, Mine, horchen, wer horcht? ein Schelm horcht, aber ein ehrlicher Kerl, wie ich —

Minchen.

Minchen.

Ha! ha! ha! ein ehrlicher Kerl — seh mir  
einer den Kerl an.

Carl.

Mine, du bleibest doch immer und ewig ein  
Wildfang! da lob ich mir Louischen — was ist  
dir, liebe Kleine! du weinst ja?

Louise.

Die garstige Frau Draußen! Sie wird Mama  
noch einmal todt ärgern; sie schilt immer so viel  
mit ihr, und die arme Mutter kann ja kaum so  
viel verdienen, als sie braucht, um uns zu er-  
halten.

Carl.

Hört, ihr Mädgen, ich ärgere mich oft, daß  
ich noch so klein bin; wär ich groß, so würd ich  
auch Soldat, wie mein seliger Vater war, dann  
wollt ich genug so viel verdienen, daß wir alle le-  
ben könnten, und hätt ich Beute genug gemacht,  
dann wollt ich alle die Kerls wieder todt schießen die  
meinen Vater umgebracht haben.

Minchen.

Oder ließ sich todt schießen; sie werden warten,  
bis du kommst.

Carl.

Hap, ist sie nicht schon wieder mit dem Maule  
vorweg. Aber das versteht ihr nicht, wie das  
ist im Kriege. Seht! Da stund mein Vater auf  
einem Hügel, und hatte nur zwanzig Mann bey  
sich, da kamen funfzig schäbige Dragoner —  
(er haut nm sich herum.) Riß — Raß —  
Pif — Paf — Puf gieng euch das. Pratsch  
hieb

hieb er dem einen die Nase vorm Kopfe weg. Dem andern, der ihm den Kopf spalten wollte, schmiß er den Arm zwanzig Schritte vom Leibe weg, daß er ihn nicht wieder finden konnte. Endlich faßte ihn ein Schurke rücklings beym Zopf — und da — (mit ersticker Stimme.) Da wars um den guten Vater geschehen.

Louise.

(umarmt ihn) Ich bitte dich, Carl, erzähl nicht weiter.

Carl.

Die Schurken.

München.

(Die ihn auch umarmt.) Ach die bösen Dragoner! (Sie verharren eine Zeit in dieser Stellung.)

F. Reimers.

(in der Entfernung.) Sieh herab, Geist meines Vatters! und segne diese Drey im Bunde, die mit mir deine Asche beweinen.

(Der Schauspielerin:) Es versteht sich von selbst, daß Frau Reimers während dieser Scene hinter einem Baum, oder sonst wo verborgen stehe, sich aber zuweilen blicken lasse, um ihre Empfindungen über das Betragen ihrer Kinder, es sey durch Geberden, oder auch durch unartikulirte Töne, oder, welches noch besser ist, durch beydes zu äussern.)

München.

Kam ein solcher Dragoner und bettelte, ich würde mich lange bedenken, ehe ich ihm einen Bissen Brodt gäbe.

Louise.

Louise.

Mein, Minchen, das wär unbarmherzig; du weißt wohl, was Herr Walther immer sagt: Segnet, die euch fluchen! Das hat der liebe Gott befohlen.

Minchen.

Warum werden sie auch Soldaten? Sie könnten auch was bessers lernen.

Carl.

Was bessers? — Du sprichst, wie dus verstehst. Soldaten müssen auch seyn, sagt Herr Walther, und niemals müsse man einen Stand verachten. Ich mußte ihm einmal aus einem geschriebenen Buche vorlesen, da stand: Leute, welche diesen oder jenen Stand verachteten, oder für schlechter hielten als den ihrigen, bey denen schien es, als wenn sich ihr Verstand ein wenig verschoben hätte. Denn es müßten Leute seyn, die fürs Vaterland stürben, und auch Leute, die für das Vergnügen ihrer Nebenmenschen sorgten; einer wär so nothwendig, wie der andere. — Doch ich stehe hier, und verschwäze mit euch die Zeit, unterdessen wären meine Krammsvögel schon gebraten. (Will ab, erblickt aber seine Mutter, und fällt ihr in die Arme.) Ach Mütterchen! Liebes Mütterchen! —

S. Reimers.

Sieh da, mein rascher Carl! wo kommst du so früh her?

Minchen.

Er hat schon wieder in den Dohnen gesteckt.

Carl.

Carl.

Ich wollt ihnen gern einen Braten bringen,  
darum stand ich früh auf, und ging ins Holz.

Minchen.

Ja, wenn sie wüßten, warum?

S. Reimers.

Schweig, Mine!

Carl.

Sehn sie nur die schönen Krammsvögel.

S. Reimers.

Ich sehe wohl. Aber, was sollen sie uns nüt-  
zen, haben wir nicht zu essen genug?

Carl.

Soll ich ihnen denn gar keine Freude mehr ma-  
chen? Sie sagten sonst immer, wir wären ihre  
größte Freude; und nun seit einiger Zeit sind sie  
ganz anders. Sie weinen beständig, so oft sie  
uns ansehen. Das müssen sie nicht thun! — ich  
weiß wohl, daß ihnen die Frau Braußen viel Kum-  
mer macht, aber lassen sie's gut seyn! wenn ich —

S. Reimers.

Die Frau Braußen? — Carl, ich glaube,  
du —

Minchen!

Aha Monsieur Carl, was hab ich gesagt.

S. Reimers.

Willhelmine — entferne dich.

Minchen.

(Will ihr die Hand küssen.) Ach Mama!

B

S. Reim

F. Reimers.

Du sollst fort! wer mein Gebot aus Uebereilung übertritt, dem vergeb ich gerne, wer aber muthwillig in seinem Leichtsinne beharrt, der gehöre nicht in unsre Gesellschaft. Geh! (Wilhelmine gehe beschämt ab.) Nun Carl! ich glaube, du behorchst mich zuweilen.

Carl.

Mein, liebe Mama, ich habe gewiß nicht gehorcht, mit Vorsatz nicht. Ich war gestern ungefähr im Garten, wie die Frau Braußen zu ihnen kam.

F. Reimers.

Carl! sprichst du auch die Wahrheit?

Carl.

Herzens Mütterchen! bin dein Sohn, der Sohn von dem braven Carl Reimers. Mütterchen! Mütterchen! Sieh mich recht an — kann ich wohl lügen? —

Louise.

Mein, liebe Mama! er lügt gewiß nicht. Ach wenn sie alles wüßten.

F. Reimers.

Ich weiß alles, bester Junge (umarmt ihn.) du lügst nicht, ich hab alles gehört, was du hier deinen Schwestern erzählt hast. Gott bewahre dein gutes Herz, lieber Carl, und stärke deinen Muth, du wirst einst ein rüstiger Mann werden.

Carl.

Herzens liebe Mutter! bin ich nur erst groß, und hab einen Degen — hui wie will ich mich durch

durch die Welt schlagen. (Man hört ein Geräusch.)

S. Reimers.

Die Frau Braußen kömmt.

Louise.

Liebe Mama, ärgern sie sich nicht, und lassen sie mich zu Minchen gehen! — ich kann nicht hier bleiben, die böse Frau schilt immer zu viel.

S. Reimers.

Geh nur, Carl bleibt bey mir. (Louise geht ab.)

Frau Braußen. Frau Reimers. Carl.

Frau Braußen.

Nun wie siehts aus? Der Monath ist bald wieder um, und noch hab ich kein Geld bekommen.

S. Reimers.

Liebe Frau Braußen! hab sie nur noch einige Tage Geduld, bis meine Stickeren fertig ist, dann will ich sie verkaufen und sie gleich von dem Gelde bezahlen.

Braußen.

Stickeren hinten und vorne und ewige Stickeren! schon seit drey Tagen will sie mich mit ihrer Stickeren bezahlen und wird all mein Lebtag nichts fertig.

S. Reimers.

Sie sieht doch, daß ich fast Tag und Nacht arbeite.

Braußen.

Ja, das last mir ein Arbeiten seyn. Den ganzen Tag sitzt sie und schnackt mit ihren Kindern

B 2

von

von Philarophie, von Poesie und Brosam und wie das Zeug all heißt. Wenn sie, anstatt, daß ihre Kinder, verzeih mirs Gott! das Elementen-Buch lesen, die Dirnens stricken ließ, und ihren großen Jungen Wolle haspeln, da könnte sie noch Geld verdienen, aber da muß der große Muschi den ganzen Tag schreiben und lesen, oder mit dem saubern Herrn Walther herumschlenkeriren.

Carl.

Liebe Frau Braußen! hab sie doch Mitleiden mit der Mama! sie weiß wohl, daß sie so arm ist.

Braußen.

Je bewahr uns der Himmel! gar eine Mama! eine scharmante Bettelmama, die nicht einmal zwey Thaler Hauszins bezahlen kann. Seht doch den vornehmen Muschi an.

Carl.

(B. S.) Dein Glück, daß ich keinen Degen habe.

S. Reimers.

Frau Braußen! Sie ist heute ziemlich unbescheiden, mäßige sie sich doch wenigstens in Gegenwart des Kindes.

Braußen.

Was, ich wäre unbescheiden? Meynt sie, daß ich nicht auch Lebensart verstehe? — Seht doch, man soll sich wohl recht bekumpelmentiren mit solchen hergelaufenen Leuten. Sie denckt wohl, weil sie eine Darmeuse aufhat und den ganzen Tag mit der Cartusche im Hause herumläuft, man soll

soß sie Madam betiteliren? nein, wahrhaftig ich nicht. Nicht cumpabel, da kommt sie blind bey mir.

S. Reimers.

(B. S.) Gott! so tief erniedrigt zu werden, das ist hart, sehr hart. (laut.) Liebe Frau Braußen! noch einmal bitte ich: hab sie Mitleiden mit mir und meinen armen Kindern! Sie sieht wohl, daß es keine Möglichkeit ist, das Geld gleich zu schaffen.

Braußen.

Ach Schnickschnack — was wollts nicht möglich seyn! Sie kann ihre Hadrienen und ihr Schalluppen und all den Drudel an Umschel verkaufen, der Jude ist hier; was macht sie mit dem Plunder?

Sr. Reimers.

(Weinend.) Ach leider! meine gute Frau, sie sind schon lange verkauft; so wie ich hier vor ihr stehe, bin ich bekleidet — weiter hab ich nichts, und bald wird das äußerste Elend mich treffen. (Sie verbirgt das Angesicht.)

Carl.

(Welcher sich an seine Mutter schmiegt.) Mütterchen! weine nicht, Gott wird die bald helfen, hab ja so herzlich für dich gebetet. Er legt sich mit dem Kopf an einen Baum und schluchzt.)

S. Reimers.

Kann sie das nicht jammern? nicht das Wimmern dieses kleinen, ach vielleicht bald hilflosen Kindes.

B 3

Carl.

Carl.

(Zue Braußen.) Ach liebe Frau! bedenk sie doch, daß der liebe Gott im Himmel ist, der kann sie ja strafen, wenn sie so unbarmherzig gegen die Armen ist.

Braußen.

Ja, wenn ihr nichts weiter könnt, so fangt ihr an zu heulen.

Herr Walther. Die Vorigen.

Walther.

Was geht hier vor?

Carl.

Ach Herr Walther, die Frau Braußen.

Walther.

Hat sie wieder ihre bösen Stunden?

Braußen.

Seht mir doch, böse Stunden! ich glaube gar, der Herr schwärmt noch in der Nachtmüße.

Walther.

Richtig ist's doch wenigstens nicht mit ihr, sie ist erschrecklich erhitzt. (Fühlt ihr an die Stirne.)

Braußen.

Richtig oder nicht richtig, Herr, es braucht sich hier niemand in unsre Sachen zu maliren, sonst werd ich ihm und der grossen Madame hier die Thüre weisen.

Walther.

Was sucht sie hier?

Braußen.

Seht doch, kann noch wohl fragen, der hochweise Herr Professor —. Ich suche, was er nicht ver-

ver-

verlohren hat, meinen Hauszins, mein Geld, versteht er mich, und mach er hier nur keine Fakultäten, versteht er mich?

Walther.

(Geftig.) Um die paar lumpen Thaler machst sie so viel Lärmen?

S. Reimers.

Herr Walther! ich bitte, sie werden hysig.

Walther.

Lassen sie mich, Madam! Sie muß wissen, was das heißt: Leute in ihrer Ruhe zu befehlen.

Braußen.

Paar Lumpenthaler, seht doch! der grosse Herr Dokter hat wohl viel Geld, daß er so dick thut! Die paar Lumpenthaler werden einen sauer genug zu verdienen.

Walther.

Man sagt doch, die Frau Braußen hats eben nicht nöthig, sichs sauer werden zu lassen. Wer zu funfzig Procent auf Pfänder leiht, der greift sich wohl eben nicht sonderlich mit der Arbeit an.

Braußen.

(Zeuend.) Ach die gottlosen Mäuler! da sieht mans, wer heut zu Tage nur ein bisgen auf Repentation hält, der muß gleich im Golde sitzen bis über die Ohren. Ja, ich würde mich nicht so kümmerlich behelfen, wenn ich so reich wäre, als mich die Leute machen.

B 4

Wal:

Walthher.

(Etwas spöttlich.) Nun, nun, ärgre sie sich nicht so sehr, Frau Braußen, es könnte ihrer edlen Gesundheit schaden.

Braußen.

Ich glaube gar, der Herr treibt noch seinen Spaasß mit mir?

Walthher.

(Mit angenommener Kälte.) Wie sie will! — Carlchen! (giebt Carl ein Zeichen, sich zu entfernen, dieser geht ab.)

Braußen.

Das wär mir recht! erst so lange aufs Geld warten müssen, und darnach noch oben drein gefoppt zu werden von dem lumpen Gesindel. Den alten Drudel, der noch ein paar Thaler werth war, den habt ihr verkauft, nun habt ihr ja nichts mehr, als wie ihr geht und steht, woran soll man sich denn halten? — Also bezahlt, oder Marsch aus dem Hause! und damit, Amen!

Walthher.

(Sieht sie scharf an) Sie will sich also nicht länger gedulden?

S. Reimers.

Bitten sie nicht mehr.

Walthher.

Geduld! — Sie will nicht?

Braußen.

Nein, nein, nein! ich warte keinen Augenblick länger! ihr müßt entweder bezahlen, oder ich nehme, was ich finde, und ihr könnt diese Nacht auf der Straßse schlafen.

Wal

Walther.

Nun so sollst du bezahlt werden, alter Drache!  
(Er wirft ihr eine Börse vor die Füße.)

Braußen.

(Auf ihn zufahrend.) Was, ich ein alter  
Drache? (fährt ihm nach dem Gesicht.) Ich  
kraz ihm die Augen aus dem Kopfe.

Walther.

(Zält sie stark.) Hebt den Beutel auf! Sie  
thut es mit Widerwillen.) Untersteht ihr euch  
noch ein Wort in diesem Tone, so sollt ihr sehn,  
wie ich mit euch umspringen will. In diesem  
Beutel sind zehn Thaler, also fünfmal mehr als  
eure Forderung beträgt, und damit packt euch.  
(Führt sie nach der Scene.)

Braußen.

(Im heulenden Ton.) Ach mein lieber Seelen  
Herr Walther! so viel beträgt ja meine Forderung  
nicht.

Walther.

Verlangt ihr meinetwegen, was ihr wollt! zu  
eurer Beschämung sollt ihrs ganz hinnehmen.  
Solchen Schabhälften, wie ihr seyd, denen arme  
Leute alles um Gottes willen thun müssen, muß  
man den Rachen voll glessen, damit sie genug  
kriegen.

Braußen.

(Heulend) So was hat mir noch niemand  
geboten.

B 5

Wal-

## Walther.

Das glaub ich, weil sie jeden mit ihrer Auctio-  
nator = Stimme überschreit, oder mit ein paar  
Crocodill-Thränen zum Mitleiden bewegt. Aber  
bey mir sind dergleichen Künste verlohren. Glaubst  
sie nicht, daß ihre Lebensart bekant genug ist?  
tyrannisirt sie nicht ihr Gesinde, als wenn es Hun-  
de wären, und verkürzt ihnen den Lohn unter dem  
Vorwande, daß sie so arm wäre. Hat sie nicht  
den Juden Amstel bereden wollen, den halb  
blinden Schloßgärtner mit einem falschen Ducaten  
zu betrügen, den er von ihr bekommen hat.

## Braußen.

(B. S.) Du verfluchter Jude, ich reiß dir  
alle Haare aus deinem Ebräischen Barte.

## Walther.

Man sollte solche Geißhalse ein Jahrelang bey  
Wasser und Brod in die Karre schmieden, damit  
sie wüßten, wie einem armen Teufel zu Muthe ist,  
der am Tage mit der äußersten Anstrengung seiner  
Kräfte arbeiten muß, und des Nachts unter Kum-  
mer und Thränen schlaflos um den Unterhalt des  
künftigen Tages sorgt. Fort, du böse Sieben,  
mir aus den Augen! Frau Reimers soll keine  
Stunde länger mit ihr unter einem Dache wohnen.

## Braußen.

Ach mein liebes Seelen Madamgen! seyn sie  
doch nicht ungehalten auf mich, ich habs ja nicht  
so böse gemeint. Sie hörens ja wohl, daß Herr  
Walthern jemand wider mich aufgehet hat.

Wal:

Walthers. *mit einem Blick nach*

Aufgehört? wenn mich jemand aufgehört hat, so hats Sies selbst gethan — oder meynt sie, daß sich ein ehrlicher Mann über ein so altes Sündenregister wird in Unterhaltung einlassen?

Braußen.

Seyn Sie doch nur ruhig, ich will ihnen gerne alles abbitten, nur ziehen sie nicht aus meinem Hause, das würde mir ein ewiger Schimpf seyn.

Walthers.

Nachdem Sie sich aufführt, jetzt geh sie.

Braußen.

Ich geh ja schon. *(für sich im Abgehen.)*  
 Bey dem bläst der Wind heute aus allen vier Ecken. *(Ab.)*

S. Reimers.

Sie demüthigen mich, Herr Walthers! — ist es nicht genug, edler Mann! daß sie so treu Kummer und Elend mit mir und meinen Kindern theilen, all ihre thätigen Kräfte in dieser elenden Hütte vertrocknen lassen? Sie arbeiten ohne Belohnung zu genießen, verwerfen jede Aussicht, die man ihnen öffnet, und weisen jeden von sich, der es wagt, ihnen Wege zu zeigen, auf welchen Sie ihr Glück machen können.

Walthers.

Glauben Sie mir, Madam! ich war nie thätiger, als seit der Zeit, die ich hier auf dem Lande zugebracht habe. Sie wissen es, wie reizend für mich solch ein Leben ist. Man athmet hier so frey unter diesem Himmel, fühlt sich so seelig bey  
 dem

dem Anblick der großen herrlichen Natur und vergißt in der Gesellschaft des fröhlichen und arbeitssamen Landmannes gern das bisgen Antheil menschlichen Kummers, welchen das Schicksal so weise über unsre Lebenstage streut. — Doch ihre erste Beschuldigung zu beantworten; sie sprachen von Demüthigung. Es ist wahr, ich hätte der Brausen das Geld nicht selbst geben, sondern es ihnen einhändigen sollen. Sie kennen aber mein Herz zu gut, das bey jeder Mißhandlung des Nächsten gleich aufwallt. Deswegen hoff ich um so mehr Verzeihung zu erhalten, da ich aus herzlichster Theilnehmung so verschwenderisch mit dem Ihrigen umgieng.

S. Reimers.

Mit dem Meinigen? seit wann war ich so reich, daß ich zehn Thaler wegwerfen konnte?

Walther.

Seitdem sie in die Lotterie setzten; der Jude Amshel, den sein gewöhnlicher Gang wieder hier durchs Dorf trägt, wird ihnen das Nähere davon berichten. Jetzt genug davon. Lassen sie uns nun zu ihrer eigenen Beruhigung einmal von meiner Belohnung sprechen. — Ach Madam! warum denken wir doch in dieser Sache so verschieden? Belohnungen giebt es nicht mehr in der Welt, das Wort ist ein eben so unbedeutendes Ding, als die Ehre, um die sich die Duellanten schießen. Der Lohn der Welt ist eine Stiefmutter, die nur giebt, weil sie muß, und nicht weil sie will. Der wahre Lohn ist Zufriedenheit des Geistes, Beyfall des Ge-

Gewissens, und Ruhe des Herzens, die auch in dem größten Sturme unerschüttert bleibt. Schon jetzt ärndte ich alle die süßen Hoffnungen an ihren Kindern ein. Die Töchter sind ganz das Ebenbild ihrer frommen Mutter, und der rasche Carl wird einst ganz seinem braven Vater gleichen.

S. Reimers.

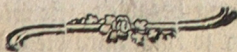
Aber Minchen macht mir viel Kummer.

Walther.

Verzeihen sie! sie irren sich zuweilen in Minchens Character, und scheinen mehr Neigung für Louischen zu haben, diese Erscheinung ist mir nicht fremd, weil ihre Seelen an Sanftmuth einander gleichen. Minchens Geist hingegen strebt empor, nur muß ihr Feuer nicht gedämpft, sondern durch genaue Beobachtung und sanfte Verweise gemäßiget werden. Nun hoff ich, Sie werden mit meiner Forderung zufrieden seyn. Jetzt geh ich an mein Geschäft. Seyn Sie versichert Madam! wann mich jemals der Mangel zu hart drücken sollte, so will ich zu ihnen meine Zuflucht nehmen. Das ist ihnen doch wohl genug. (Macht ihr eine Verbeugung und geht ab.)

S. Reimers.

(Die ihm mit Empfindung nachsieht.) Edel-müthiger Mann! warum kann ich dich nicht so belohnen, wie ich wollte. (Ab.)



Zwey

## Zweyter Akt.

### Frau Braußen.

Das war ein vermünschter Streich, daß mir der naseweise Kerl der Walthers in Weg kommen mußte, ich hätte vielleicht noch etwas heraus zwiebeln können. Denn wenn das Lumpen-Pack schon alle Kleider verkauft hat, so giebt's doch noch hie und da so was guts von goldenen Ringelgen oder sonst ein kleines Pretium Affectichiones. — Aber der verdammte Jude soll seinen Theil haben, daß er geplaudert hat! mich so anzuschwärzen! laßt ihn nur kommen, ich will ihm seinen Judasbart so zerzausen, er soll den Himmel für eine Posaune ansehen. — Indessen möchte ich doch wissen, wie der Prahlhans, der Walthers, mit einmahl zu dem vielen Gelde käm. (Sie langt den Beutel aus der Tasche.) Ich muß recht nachsehen, er könnte mich wohl betrogen und mir falsche Louisd'ors gegeben haben. Denn solcher Lumpenbagage ist nicht immer zu trauen. (Sie setzt die Brille auf.) Mit meinen Augen wills auch nicht mehr recht fort. (Nachdem sie den einen Louisd'or besehen.) Der scheint gut; (den andern besehend.) der auch! Mein lieber Seelen Herr Walthers, die sollen so feste verwahrt werden, daß sie weder Sonne noch Mond bescheinen soll. Wenn alle Leute, die mich schelten, mich so gut bezahlen, (sie wiegt den Beutel in der Sand.) so kann mich die ganze Welt ausschelten, ich will mich mit keinem Worte verantworten.

worten. (Sieht sich plötzlich um.) Still, ich höre was — ich will nicht hoffen, daß mich jemand behorcht hat. (Steckt die Börse ein.) Ha, da kommt der Jude, wie gerufen. — Philister über dir, du Ebräischer Kalmucke — du sollst dein blaues Wunder sehn, wie ich dich will tanzen lassen.

Amschel. Frau Braußen.

Amschel.

Ihr Diener, Frau Braußen.

Braußen.

Bist du da, du Mamelucke?

Amschel.

Nu, worum schelt se mit mer? wollt se nicht epes handele, ich hob alt Gold, silberne Tressen, rote Schaustückes.

Braußen.

(Faßt den Juden beym Bart und schüttelt ihn.) Ja, mit deinem Bart will ich schachern, du Pharisäer — ich will dich lehren aus der Schule schwätzen, du Galgendieb. (Sie läuft davon.)

Amschel.

(Während ihm die Braußen schüttelt.) Au wei geschrien! was hab ich ihr gethan? das ist e Philister Weib, so wahr ich Amschel heiße.

Frau Reimers. Amschel.

F. Reimers.

Was ist hier vor ein Lärmen?

Ams

Amschel.

O mein Frau Reimers — sie ist ein Drache,  
ein Philister Weib — gerupft hat se mer nu as  
ich sey en Huhn, so hate se mer gezwickt.

§. Reimers.

Nun wer denn?

Amschel.

Nu die Frau Braußen, daß ich hobe geschmußt  
von ihre Schelmstreiche. Aber hören se zu, ich  
hob se eppes rores zu bestellen.

§. Reimers.

Guter Jude, ich kan dir diesmal nichts abkaufen.

Amschel.

Jau! sog' ichs nicht — as se Moos hebben,  
wollen se nichts schachere, und as se nichts hebben,  
denn wülle — se — schachere.

§. Reimers.

Wo sollte ich jezt Geld hernehmen?

Amschel.

Kain Moos — o Mai (zeigt ihr das Gold.)  
ist das nicht ächten Moos, ofen ligidors! Hörn se  
zu, hebben se nicht geseht in der Lotterie, do bym  
Juden Herz — und do hebbe se gewunne hundert  
Zholer — zwanzig liged'ors — nu nehme sie.

§. Reimers.

Es ist nicht möglich, Jude.

Amschel.

Nicht möglich? Was ist nicht möglich? Kün-  
ne se nicht so gut gewinne as en andrer?

§. Reimers.

S. Reimers.

Das geb ich zu , aber daß Du mir das Geld bringst , scheint mir verdächtig : Vielleicht hat dich jemand gedungen , dem mein Elend bekannt ist , um mir auf diese Art zu helfen , und in diesem Fall werd ichs nicht annehmen.

Amschel.

(lacht.) He , he , he , he.

S. Reimers.

Was lachst du ?

Amschel.

Nü , soll ich nicht lache , as se schmusen , daß mer soll haben epper gedungen. Jau , as se mer könne zeigen zwanzig Menschen hier im Dorfe , die so denke , daß sie helpe uf solche Art ihren Nächsten , nü , so will ich sterbe , as ich nicht würde en Christ.

S. Reimers.

Du bist sonst ein ehrlicher Mann , sag mir aufrichtig , ist das gewiß ?

Amschel.

Soll mer Gott helpe , as ich nicht bin en ehrlicher Jüd , drum bin ich auch so arm. Aber lügen mag ich nicht — ich will minen Wort verliern , as mer nicht Herr Walther -- hum — (schlägt sich plözlich auf den Mund.)

S. Reimers.

Herr Walther sagst du ! (b. S.). Wo bekäm er so viel Geld her ? — Nicht möglich — und doch , mit dem Gelde , das er der Braußen gab , ist's nicht ganz richtig.

E

Ams

Amschel.

(b. S.) Kaporeh , ich bin verrathen.

§. Reimers.

Nun heraus mit der Sprache ! Was hat Herr  
Walther ?

Amschel.

(gefaßt.) Nu , meyne se , ich wüll se betar-  
kele. Herr Walther hat den Brief gelesen , den  
mir der Schmaus geschrieben hat wegen dem loos.

§. Reimers.

Zeig mir den Brief.

Amschel.

Au wei , das ist lustig , künne se ach Ebräisch.  
(b. S.) Ich kann gut lügen.

§. Reimers.

Ich muß dir glauben , du hast mich sonst nie  
hintergangen.

Amschel.

(Freudig.) Do ist das Geld ! Zwey ligidors hat  
Herr Walther davon. Ich wünsche tausend See-  
gen vom Abraham und Isaac , das se mögen wer-  
den hundert Jahr alt.

§. Reimers.

(Will dem Juden einen Louisd'or in die Hand  
drücken.) Hier , mein lieber Amschel , ist etwas  
für deine Mühe.

Amschel.

(Welcher die Hand zurück zieht.) Worum nicht  
gor , meine se , ich sey en Zolleinnehmer oder en Ge-  
richtsdienner , die alles müsse bezwicke , was in ihre  
Hände fällt. — Verkrümme sollt ich , as ich  
nehm en Broßam.

§. Reimers.

(aus: S. Reimers.)

(Im Abgehen.) Guter Jude! warum denken nicht alle Christen wie du? (ab.)

Amschel.

Jau worum nit? Weil se nicht mehr Treu und Glauben unter einander haben, weil sie einander betrüge, und einander alles böse nachrede. — Nu will ich laufe zum Herr Walther, und will ihm schmuse von dem Streich. (geht ab.)

Minchen. Louise. (Aus dem Hause kommend.)

Minchen.

(Kommt von der Seite her.) Nun das ist schön, daß du mich so lange herumsuchen läßt. Weißt du wohl was neues?

Louise.

Nun, und was denn?

Minchen.

Amschel ist hier.

Louise.

Amschel — o das ist schön! nun laß uns ihn auffuchen, wir wollen hören, ob er uns die Ohrgehänke abhandeln will.

Minchen.

Was wird er nicht wollen, die Juden kaufen ja alles.

Louise.

Nun, wo ist er denn?

Minchen.

Ich sah ihn vorhin am Schloßgarten stehen, er guckte nach der Sonne, ich glaube, er betete.

E 2

Carl.

Carl. (Zu den Vorigen.)

Carl.

Was macht ihr denn hier?

Minchen.

Etwas, das nicht ein jeder wissen kann, am wenigsten, der darnach fragt.

Carl.

Schon wieder oben aus und nirgend an. Minchen, Minchen! du hast unsre Mutter gar nicht lieb. Sieh nur, mir kannst du wohl so eine Antwort geben, aber wenn dich nun jemand anders gefragt hätte, so würdest du was schönes eingebrockt haben.

Minchen.

Sey nur nicht böse, lieber Carl, Louischen soll dir auch alles sagen, was wir vorhaben. Ich will indessen die Ohrgehänke holen. Aber das sag ich dir, sey auch hübsch verschwiegen. (Geht ab ins Zaus.)

Carl.

Nun, Louischen?

Louise.

Nun Carlchen? was giebts?

Carl.

Du wolltest mir ja erzählen.

Louise.

Was denn? ich weiß ja nichts.

Carl.

Du weißt nichts? Minchen sagte ja, du wolltest mir erzählen, was ihr hier vorhattet, wie ich kam.

Louise.

Louise.

Je wir sprachen von diesem und jenem, und von jenem und diesem.

Carl.

Gehören die Ohrgehénke auch mit zu diesem und jenem.

Louise.

Was denn für Ohrgehénke?

Carl.

Louischen! ich habe dich so lieb gehabt, und nun wirfst du mir auch untreu, und geráthst auf Minchen ihre Sprünge.

Louise.

Sag mir nur, was du recht von mir willst?

Carl.

Du sollst mir erzählen, was die Ohrgehénke sollen?

Louise.

Aha, nun merk ich was! — die liebe Neugierde plagt mein liebes Brúderchen.

Carl.

(Streichelt sie.) Herzens liebes Louischen.

Louise.

Herzens liebes Carlchen! sey doch nicht so erschrecklich neugierig.

Carl.

(Will gehen.) Louischen, ich werde böse.

Louise.

(Hált ihn zurück.) Bleib nur hier, lieber Junge, ich will dir alles sagen — aber —

E 3

Carl.

Carl.

Nun was, aber?

Louise.

Kannst du auch schweigen?

Carl.

O ja, gewiß!

Louise.

(Verneigt sich gegen ihn.) Nun ich auch. Ha!  
ha! ha!

Carl.

(Betrübt.) Ist das mein liebes Louischen?

Louise.

Ja, herzens Carl, (fliegt ihm am Hals,) ich bins noch, bin deine liebe Louise, wenn du mich auch schlagen wolltest. Sieh nun. Zur Belohnung, daß du so geduldig warst, will ich dir alles erzählen. Der Jude Umschel ist hier, an den wollen wir unsre Ohrgehörke verkaufen, die uns Herr Walthar geschenkt hat.

Carl.

Was wollt ihr denn mit dem Gelde machen?

Louise.

Kannst du dir das nicht an den Fingern abzählen?

Carl.

(Nachdenkend.) Fast errath ichs.

Louise.

Richtig — die Mama soll es haben. Ach Carl, du weißt nicht, wie mir wurde, da Minchen auf den Einfall kam.

Carl.

Carl.

Minchen hat den Gedanken zuerst gehabt? (gegen die Thüre.) Braves Mädchen, dafür sollst du den ersten Kramtsvogel haben, den ich fange, und oben drein will ich ihn dir selbst braten. Aber halb ärgerts mich doch, daß ihr so einen guten Gedanken habt. Denn ich kann doch wenig oder gar nichts für die gute Mutter thun.

Louise.

Warum nicht, du thust ja genug.

Minchen. Die Vorigen. Umschel.

Minchen.

(Mit einem Kästgen in der Hand aus den Hause.) Nun Kinder geschwind, der Jude wird gleich hier seyn. Er sprach mit Herr Walthern hinter dem Garten, und sagte, er wollte nach dem Schlosse gehen, da muß er hier vorbey.

Carl.

Minchen! Komm her, gib mir deine Hand.

Minchen.

(Indem sie ihm die Hand reicht.) Nun da, was willst du damit?

Carl.

(Schlägt ein.) Topp, Mädchen, den ersten Kramtsvogel, den ich fange, will ich dir selbst braten.

Umschel.

(Will vorbey gehen.) Gott grüß sie, Monsieur Reimers.

Carl.

Guten Tag, mein lieber Umschel!

C 4

Min:

Minchen.

O mein lieber Amschel! hör er doch! ein Wort!

Amschel.

Nü wüll se mit mer schachere? komme se her,  
Monsieur Reimers!

Carl.

Ich nicht, aber die da. (im Abgehen auf seine  
Schwestern zeigend.)

Minchen.

Wir wollen mit ihm handeln, lieber Amschel.

Louise.

Er wird gewiß mit uns zufrieden seyn.

Amschel.

Das will ich 'glauben, sind ach oser so artge  
Mamsells, worum sollt ich nicht seyn zufrieden?

Minchen.

Aber erst müssen wir ihm sagen, sey er ja ver-  
schwiegen und sag er der Mama nichts davon, denn  
wir wollen ihr eine heimliche Freude mit dem Gel-  
de machen. (Zeigt ihm die Ohrgehenge.) Sieht  
er, da sind zwey Paar Ohrgehenge, die wollen  
wir ihm verkaufen, was giebt er uns dafür?

Amschel.

(Trocknet sich die Augen, halb weinend.) Nü!  
lossen se schauen! (Besteht die Ohrgehenge und  
probirt sie.)

Louise.

Minchen, was sollen wir fordern?

Minchen.

Ich dencke einen Thaler. Das ist abscheulich  
viel Geld und die Juden haben ja so viel.

Am-

Amschel.

(Noch immer die Ohrgehänge betrachtend.) Wie viel soll ich ach geben?

Minchen.

(Louisen ins Ohr.) Er wirds nicht geben wollen.

Amschel.

Bei meinem Wort sind schöne Ohrgehänge!

Louise.

Nun sag er nur, wie viel er geben will?

Amschel.

Nu so schmuseu se doch!

Minchen.

(Etwas furchtsam.) Je nu Einen Thaler.

Amschel.

(Zurückprallend.) Ein Thaler — o mein du würdest se seyn betarckelt. Hörn se zu, ich will se geben, se geben — (zählt an den Fingern.) Aleph — Beth — Ghimel — Doleth — (berührt im Bart.) Zwen Tigidors.

Louise.

Ist denn das mehr als ein Thaler?

Amschel.

Chai Rosche, se wolln sehn, as ich sey en Schooldi, daß se schmuseu, ob das mehr ist, kenne se das Geld nicht?

Minchen.

Nein, lieber Amschel, Herr Walther sagt: wenn Kinder zu früh Geld in die Hände kriegen, so würden sie entweder Geißhalse oder Verschwender.

E 5

Ams:

Amschel.

Do schmußt er die Wahrheit. Nu hörn se zu! ein Ligidor ist fünf, und zwey Ligidors sind zehn Thaler, also zehnmol so viel, as se verlangten.

Minchen.

Herzens lieber Amschel, ich möcht ihn küssen, wenn er nur keinen Bart hätte.

Amschel.

Chai Kosche ich ach, as se nicht graute vor meinem Borte.

Louise.

Zehn Thaler, liebes Minchen — denck einmal so viel Geld — hättest du wohl geglaubt, daß wir eine so große Freude haben würden? Ach die liebe Mutter — nun kann sie immer der bösen Frau Braußen ihren Hauszins bezahlen.

Amschel.

(Gerührt.) Kore Schickselgen, vore Schickselgen.

Minchen.

Nun geb er her, lieber Amschel, die Mama möchte bald kommen, und dann wären wir verrathen.

Amschel.

Aber schmuseu se doch! dürfen ses ach ver-kümmele.

Louise.

O Ja, Herr Walthar weiß, die ganze Sache.

Amschel.

(Giebt Minchen das Geld.) Nu do! Gott woll ses tausendfach seegen uf Kinder und Kindes Kinder.

Louise.

Louise.

Adieu, mein lieber Jude! wir bedanken uns  
vielmahl.

Minchen.

Leb er wohl, und sey er ja verschwiegen.  
(Gehen beyde ins Haus.)

Amischel.

(Ruft ihnen nach.) Kein Wort soll kummen  
über meine Zunge. Das sind vore Schickselge, as  
se Gott gab. — Was soll ich ach thun? Zwey  
Ligidors werden mich nicht bringen ums Brod.  
(Brummt im Bart.) Jau das will ich thun. Ich  
will die Ohrgehenge Herr Walther gebe, der mag  
sie wieder gebe an die Schickselgen. Soll der Jüd  
nicht ehrlich seyn, do der Christ so oft zum Schelur  
wird. (Geht ab.)

Baron Wedel. Bücherwurm.

B. Wedel.

Das ist ein verwünschter Streich, Gerichtshal-  
ter! Laß er mir gleich das ganze Dorf aufhenken!  
mir meine Börse so vor der Nase weg zu stehlen,  
das ist importinent.

Bücherwurm.

Lassen sich eure Genaden nur unterthänigst pro-  
poniren, das wäre ein mühsames Geschäft, zu  
dem sind Eure Genaden noch nicht völlig überzeugt,  
ob die Börse gestohlen oder verlohren worden;  
beyde Casos müssen erst genauer anatomiret wer-  
den, ehe wir zum Urthel schreiten.

B. Wedel.

B. Wedel.

Ist man Schnack, Gerichtshalter, wo soll ich die Börse verloren haben?

Büchermurm.

Erlauben mir Eure Genaden, Hochdenenselben unterthänigst zu referiren! — hm! hm!

B. Wedel.

Nu so referir er unterthänigst, und mach er nicht en so langen Salm.

Büchermurm.

Dero beliebten gestern sich unterthänigst mit der Jagd zu perlustiren, da ist es ein Casus dabilis, daß Eure Genaden die Börse können verloren haben. Wollten nun Eure Genaden gehorsamst geruhen, dieses allergnädigst ad animum zu ziehen, so lieffen sich daraus gegründete Urtheile fällen.

B. Wedel.

Glaubt also Gerichtshalter, wenn's einer fände, wird sie wieder bringen? Ist all so'n alten Knast, und weiß noch nicht, daß lauter Schelm und Diebe in der Welt sind.

Büchermurm.

Eure Genaden sprechen doch nicht communiter?

B. Wedel.

Kenne das Ding nicht, Gerichtshalter!

Büchermurm.

Communiter, will Dero die Ehre haben zu expliciren, heißt: allgemein.

B. Wedel.

Weis wohl; hatts man vergessen. Man weiter.

Bücher.

### Bücherwurm.

Falls nun Eure Genaden in Commune sprächen, so wär ich auch mit darunter begriffen, und dann müssen Eure Genaden erst Beweise führen, in welchem Fall mich Dieselben in puncto furti betroffen hätten.

### B. Wedel.

In punctum furti? Schnackst da man immer Frankreichsch zwischen, weiß, daß ich's Fransche nicht vertragen kann.

### Bücherwurm.

Dero wollen sagen, lateinisch.

### B. Wedel.

Ist wahr, dachte man nicht daran, man weiter? wie hieß das da?

### Bücherwurm.

Wollte also Dero demonstriren, falls Eure Genaden mich sonder Beweis zu einem Diebe unterthänigst zu machen geruhen wollten, ich Hochdieselben injuriarum belangen würde.

### B. Wedel.

Herr Gerichtshalter, er ist 'n Flegel, so weit er warm ist, da will ich ihm's portent drüber ausfertigen lassen. Weis er wohl, daß ich ihm werd ins Hundeloch bringen lassen, so werd ich! — Er will mich jurarum belangen? Glaubst er nicht, daß ich auch noch Fransch verstehe? Pack er sich Stande pe aus meinem Dorfe, oder ich laß ihm den Weg mit dem Prügel weisen! so laß ich.

Büch er

### Büchewurm.

(Läßt sich auf ein Knie nieder, und küßt ihm den Rock.) Dero belieben unterthänigst zu verzeihen, es war so nicht gemeynt. Ich wollte Dero nur in Gnaden proponiren, was maassen nicht alle Schelm und Diebe genannt zu werden verdienten.

### B. Wedel.

Is gut, soll ihm in Gnaden vergeben seyn, so soll es — steh er man auf und schaf er Rath, daß ich wieder zu meiner Börse komme.

### Büchewurm.

Wenn Hochdero unterthänigst geruhten, ein Præmium bekannt machen zu lassen, daß dem quanto des verlornen Geldes angemessen wäre — so —

### B. Wedel.

Præmium, quanto — fenn die Dinger all nicht, Gerichtshalter.

### Büchewurm.

Will Dero die Ehre haben zu expliciren, das eine bedeutet Belohnung und das andre die Summa des Geldes.

### B. Wedel.

Ist wahr, konnte mich nicht gleich drauf besinnen, kann so'n Salm man künftig Deutsch sagen, hab das Fransche all ziemlich wieder ausgeschwift. Bin aber doch Crujos, was soll da herauskommen, Gerichtshalter?

### Büchewurm.

Dieselben geruhen nach Maafgabe der Summa, die sich in der Börse befunden, eine Belohnung an den-

denjenigen zu versprechen, welcher den Dieb oder den Finder der Börse entdeckt, doch mit Verschweigung seines Namens.

B. Wedel.

Sieht er, Gerichtshalter! das ist der erste kluge Gedanke, den ich seit langer Zeit von ihm höre. Thut das der König von Preussen auch, Gerichtshalter?

Büchermurm.

Ja, freylich.

B. Wedel.

Steht das da auch in den Dingen, in den Advisen?

Büchermurm.

Allerdings!

B. Wedel.

Sapperment noch einmal, Gerichtshalter! bin so gut'n Edelmann als der König von Preussen, so bin ich! will auch eine Belohnung aussetzen! — wie viel muß das seyn?

Büchermurm.

Nach Maassgabe der Summa, die sich in dem Beutel gefunden, dreyßig oder funfzig Thaler.

B. Wedel.

Weiß er was, Gerichtshalter! will funfzig Thaler aussetzen, so will ich! klingt doch gleich ein bisgen besser, wenn da in den Dingen in den Advisen steht, daß ich eine Belohnung von funfzig Thalern ertheilt habe. So klingt es.

Büchermurm.

Befehl also Dero, daß ichs bekant mache?

B. We:

B. Wedel.

Versteht sich Gerichtshalter, mach ers bekannt — kann nu man gehn und's bekannt machen, so kann er! — kann mir auch Krischjan nachschicken, will auf die Jagd gehn, soll'n Türk und Wachtel mitbringen, so soll er.

Büchermurm.

Haben Dero sonst noch was zu commandiren?

B. Wedel.

Ne, hab nichts mehr zu commandiren.

Büchermurm.

(Macht drey Bücklinge.) Empfehle mich Hochdero zu besondern Gnaden unterthänigst. (Macht an der Scene den dritten Bückling und geht ab.)

B. Wedel.

(Ihm nachsehend.) Macht'n guten Lorenz! so macht er. (Geht ab.)

Frau Reimers. Willhelmine. Louise.

S. Reimers.

Ich will es durchaus wissen, wer im Hause gewesen ist, es muß jemand hier gewesen seyn. Woher könnte sonst das Geld kommen. Raun darf man den Rücken wenden, so seyd ihr auch schon fort.

Louise.

Ach Mütterchen! werden sie nicht böse! (zu Minchen) laß es uns lieber gestehn.

Minchen.

Sag dus, ich sags nicht.

S. Rei-

S. Reimers.

Kinder, was habt ihr vor? immer steckt ihr die Köpfe zusammen — habt ihr Geheimnisse vor eurer Mutter?

Louise.

Wenn sie nur nicht schelten wollten!

S. Reimers.

Sagt nur, was ist's?

Minchen.

Das Geld, liebe Mama, ist von uns.

S. Reimers.

Von euch?

Louise.

(Küßt ihr die Hand.) Ja, liebe Mama, von uns. Sie sind ja so arm, daß sie ihre besten Sachen verkaufen müssen. Drum baten wir Herrn Walthern, daß er uns erlauben möchte, die Ohrgehänge zu verkaufen, die er uns geschenkt hat.

S. Reimers.

(Mit Rührung.) Das habt ihr gethan?

Minchen.

Ja, Mütterchen! Amstel gab uns zwei Louisd'ors dafür und die legten wir heimlich auf ihren Tisch. Nehmen Sie's doch an, liebe Mutter! ach wenn Sie's nicht nehmen, so ist unsre ganze Freude vorbei und wir haben den lieben Gott so herzlich gebeten, er möchte uns das gelingen lassen.

S. Reimers.

Wo ist die Mutter, die sich arm zu seyn dünke bey solchen Kindern. (Küßt die Kleinen.) Ich dank euch, ihr guten Seelen, ich nehme das Geld

D

von

von euch, aber mit der Bedingung, daß ichs für euch aufbewahre.

Louise.

Ach wenn Sies nicht brauchen wollen, liebe Mama! so haben wir uns ja umsonst gefreut. (Zerr Walthers tritt auf.) Lieber Herr Walthers! helfen sie uns bitten, Mama will das Geld nicht behalten.

Walthers.

Behalten sie es, Madam! ich bitte selbst darum. Die Handlung ist zu groß — zu gut — wie soll ich sie nennen? — Vollenden sie ihre Freude, ich will das Meinige auch dazu beytragen. Sehen sie hier, meine lieben Kleinen! (Zeigt ihnen die Ohrgehente.) Hier sind ihre Ohrgehente wieder. Der Jude, so arm er ist, war so durch diesen Zug gerührt, daß er mit Freuden die zwey Louisd'ors aufopferte, die ihm gewiß keine Kleinigkeit sind.

Carl.

(Ruft in der Scene.) Minchen. Louischen! Kommt geschwinde herein!

Minchen.

Was der Junge schreyt, er hat gewiß meinen Krammsvogel.

Louise.

Gleich, Carl! wir kommen den Augenblick.

Walthers.

(Giebt ihnen die Ohrgehente wieder.) Jetzt schenk ich ihnen die Ohrgehente zum zwayten mal, so oft sie sie tragen, erinnern sie sich des heutigen Tages.

Tages. Er wird auch noch dann sie erquicken, der frohe Gedanke, wenn sie schon keinen Anspruch mehr auf die Freuden der Welt machen können, daß sie aus Liebe zu ihrer Mutter mehr thaten, als mancher Reicher für seinen Bruder. (Gerührt.) Ach lieben kleinen Freunde! nahe am Rande des Grabes mit dem Gedanken stehn: ich habe immer gut, immer fromm gehandelt — was wird das seyn! und dann seyn, wenn sie der zu sich ruft, dem sie dies fromme Herz verdanken. (Giebt ihnen ein Zeichen mit der Hand, sich zu entfernen. Sie gehen ab.) Nun Madam! so in Gedanken?

S. Reimers.

(Sich sammlend.) Gott! welch eine Seele wohnt in dem Juden.

Walther.

Gestehn sie es, Madam, daß sie weit erhaben über die Seelen unsrer alltags Christen ist. Wenn ich so manche Handlung der Bosheit, des Neides, und des Eigennuzes von meinen Mitbrüdern erblicke! — So manches unschuldige Opfer der niederträchtigsten Verläumdung. — Ach da möchte ich mein bißgen Menschheit um eine Steckenadel verkaufen. — Wie sie einander verheßen, Fehler der Uebereilung zu Collassalischen Sünden aufthürmen. —

S. Reimers.

Lieber Walther! schon wieder die finstern Gedanken. —

D 2

Walther.

Walther.

Laßen Sie mich alles sagen, Mabam! die Bitterkeit meines eigenen Schicksals, die abscheulichsten Lästerungen, welche vornehmer und geringere Pöbel wider mich ausgespien haben — alles! alles empört meine Seele! hier unter diesem Himmel hab ich oft die Menschen beweint, verachtet und geliebt. — Grausame, widersprechende Empfindungen zerrissen mich, wenn ich sah, wie Menschen in Gesellschaften mit der Freude eines Teufels den Dolch der Verläumdung heimtückisch in die Brust ihres Bruders stießen! — wenn Schurken belohnt, und der Rechtschaffne gleich einem Hunde zurückgestoßen ward! Wortkrämer mit Weisheit prangten, Handlungen der Menschen verdammten, eh sie ihre Gründe geprüft hatten, und so Väter und Mütter, Kinder und Freunde wie eine Pest der Mitternacht einander vergifteten. — Jude — Jude — und Christ, der du ihn schmähst — jener ist ein heiliger, und du die Schande der Menschheit.

§. Reimers.

Bester Mann! werden Sie die Menschen bessern? ist das der Philosoph und der Christ der so redet?

Walther.

Die menschliche Natur ist ausgeartet, — besser werden sie nicht eher, bis dies Menschen-Alter ausgestorben ist; dann kommt vielleicht eine Nachwelt, die so, wie Gellert, fromm seyn wird. — Die Guten, die noch leben, sitzen im Dunkeln,  
wenig

wenig Edle wandeln noch an ihrer Seite, wie  
Geister der Verstorbenen bey ihren Freunden —  
Aber bald werden auch diese hingerast seyn.

S. Keimers.

Sie müssen harte Kränkungen erfahren haben.

Walther.

Lassen sie mich das verschweigen, ich würde  
Thaten entdecken, über die ihr Herz bluten möch-  
te. Vergeben sie mir den Eifer, mit welchem ich  
sprach. Blut ist noch alles und Galle, was in  
mir noch nicht aufgetrocknet ist. \*)

Carl. Die Vorigen.

Carl.

(Ziligst.) Ach lieber Herr Walther! beste  
Mama — eilen sie — laufen sie geschwind und  
retten den armen Amischel.

Fr. Kei-

\*) Dem Schauspieler sey es überlassen, von den  
Worten an: „Welch eine Seele wohnt in dem  
„Juden.“ — diese Scene zu brauchen oder nicht  
zu brauchen. Sie hat für meine Lage sehr viel  
Locales. Wer so, wie ich, zum Merkstein des  
Lästerers hingestellt war, ich, der ich einst Schan-  
spieler war, und bey dem Abtreten von der Bühne  
alles hörte, was Vorurtheil und — K. pf. h. ng.  
r. y. über diesen Stand ausspie; ich musste eine  
Gelegenheit nutzen, zu zeigen, daß ich wenig-  
stens in die Stangen meines Rechts beißen konnte.  
Der Hohulacher stand im Winkel und rufte den  
getroffenen Nachbar — hm. und Pf. zu. Aber  
der unterdrückte Arme sah das, ging hin und wein-  
te eine Zähre, über den Verfall der Menschheit.

Fr. Reimers.

Was ist ihm wiederfahren?

Walther.

Wo ist er denn?

Carl.

Ach die Bauern und alle Bediente des Barons haben ihn vest genommen. Der Baron sagte: er hätte gestohlen.

Walther.

Ich will wetten, sie haben ihn wegen der Börse in Verdacht.

Fr. Reimers.

Wegen welcher Börse?

Walther.

Der Baron hat, wahrscheinlich auf der Jagd, seine Börse verlohren, er steht aber in dem Wahn, sie sey ihm gestohlen worden. Natürlich ist's, daß so gewöhnliche Menschen gleich Verdacht auf den Juden werfen. Indessen hat der gnädige Herr eine Belohnung von funfzig Thalern, mit Verschweigung des Namens, ausgesetzt, wer den Dieb oder den Finder bekannt macht. Ob er sonst gleich ein hitziger Kopf ist, so verspricht mir doch dieser Zug viel Gutes von ihm. Ich eile hin, kommen sie mir bald nach, Madam! Vielleicht kann die letzte Handlung den Juden rechtsfertigen, wenn wir sie dem Baron vorstellen.

Fr. Reimers.

Eilen sie, ich folge ihnen bald nach, ich habe im Hause noch einige Geschäfte. Carl, erwarte mich hier. (Herr Walther und Frau Reimers ab.)

Carl.

Carl.

(Welcher bey Walthers Rede sehr aufmerksam zugehört.) Funfzig Thaler soll der haben, welcher den Dieb entdeckt. — Das ist viel Geld! — abscheulich viel Geld — Ich glaube, davon könnte man wohl hundert Jahr leben. — (Sinn nach) Still einmal! mir fällt was ein, das könnte den Juden helfen. — Wenn ich nun sagte, ich hätte die Börse gestohlen, (denn der Jude kann sie unmöglich gestohlen haben; dann bekam ich die funfzig Thaler, und die brächt ich meiner Mutter. (Pause.) Das will ich thun! — (Will gehn, kehrt aber plötzlich an der Scene um.) Aber Monsieur Carl Reimers ein — ein — Dieb? — Ey, was schadet das, ich bin ja ein ehrlicher Dieb. (Geht wieder wie vorhin) Und doch — wemns nun Wixreab setze? — Wixre! Pfui, Carl! willst Soldat werden, und fürchtest dich vor Prügel. Kann das wohl weh thun, wenn man sich für seine arme Mutter prügeln läßt? Arm und Bein können sie mir doch nicht entzwey schlagen? Frisch, Carl Reimers! — Dein Vater hat so manchen Hieb vor seinen König bekommen, und kriegte keinen Groschen dafür, und ich bekomme doch vor einen Buckel voll Prügel, vielleicht tausend Küsse von meiner Mutter. — Dann schlägt nur zu — nur zu! — es ist eben, als ob mich eine Mücke stäch, ich darf ja nur mit jedem Schlage an sie denken. Heyfa! lustig — lustig. (Springt herum und will abgehen.)

D 4

München.

Minchen. Louise. Carl.

Minchen.

Carl, was hast du vor? Du springst ja herum wie ein Ziegenbock.

Louise.

Ich glaube, du bist nicht recht bey Sinnen.

Carl.

(Will fort.) Laßt mich gehen, denn ich habe was wichtiges vor, das geht über euren Verstand.

Minchen.

(Hält ihn zurück.) Du willst gewiß wieder Krammsvögel fangen?

Carl.

(Reibt sich den Buckel.) Ja, Krammsvögel und funfzig Thaler haar Geld.

Louise.

Geh Carl, du hast uns zum Besten.

Carl.

Nein im Ernst, ich scherze nicht; ich gehe jetzt aus, um unsrer Mutter funfzig Thaler zu holen. Seht einmal, was ihr vor einen reichen Bruder habt.

Louise.

Wo nähmst du denn funfzig Thaler her? du wirst doch nicht stehlen wollen?

Carl.

Nein, ich habe schon gestohlen.

Louise.

Psui Carl! sprich nicht solch garstig Zeug.

Carl.

Carl.

Ich sehe wohl, ich muß euch nur aus dem Traume helfen, das thu ich aus Dankbarkeit, weil ihr mir vorhin sagtet, was ihr mit Umscheln schwachern wolltet. — Dem Baron ist eine Goldbörse gestohlen worden, darauf hat er eine Belohnung von funfzig Thalern gesetzt, wer den Thäter entdeckt. Nun haben sie den Juden Umschel in Verdacht, und der ist schon eingezogen worden.

Louise.

Der arme Jude!

Minchen.

Nun, du weist also die Börse?

Carl.

Ja!

Louise.

Wer hat sie denn gestohlen?

Carl.

Ich! —

Minchen.

Du?

Carl.

Ja doch, ich hab sie.

Louise.

Carl, ich bitte dich! sprich doch nicht so was.

Carl.

Sage mir nur, könnt ihr denn das gar nicht einsehen? Das läßt sich doch wohl nicht denken, daß ich stehlen werde?

Minchen.

Noch begreif ichs nicht, was du willst.

D 5

Louise.

Louise.

Ich noch weniger.

Carl.

Ja wenn man euch nicht alles verkauft, so begreife ihr auch nichts. Wenn ich nun hingehe, und sage: ich habe die Börse gestohlen, bekomme ich denn nicht die funfzig Thaler?

München.

(Carl laut ins Ohr.) Oder auch funfzig Prüg-  
gel.

Carl.

Je wer kriegt nicht Prügel in der Welt.

Louise.

Liebes Carlgen! es wird dein Ernst nicht seyn.

Carl.

Was? es wäre mein Ernst nicht? das wäre schön, ich hätte mirs einmal vorgenommen, nun sollt ich mein Wort brechen?

München.

Du hast ja niemand versprochen.

Carl.

Hab ichs nicht mir selbst versprochen? das ist so gut, als wenn ichs meiner Mutter angelobt hätte. Und wer sich selbst nichts hält, sagt Herr Balther, der wird auch Gott und seinen Freunden untreu.

Louise.

Ach Carl, lieber Carl! thu es doch nicht!

München.

Der liebe Gott wird ja wohl der lieben Mutter helfen, ohne die funfzig Thaler. (Sie hängen sich beyde an ihn.)

Carl.

Carl.

(Mit erstickten Thränen.) Mädchen! laßt mich los — daß ihr mir auch müßtet im Weg kommen. Nun wäre die Sache schon geschehen; unsre Mutter hätte vielleicht das Geld, und der ehrliche Umschel wäre auch wieder frey.

Minchen.

Nun, wenn du denn durchaus nicht bleiben willst, so laß uns mitgehen, damit wir sehen wie dirs geht.

Louise.

O ja! laß uns mitgehen.

Carl.

Das kann ich nicht zugeben, ihr würdet mir mit eurem Heulen und Schreyen den ganzen Kram verderben. Ich bitte euch um Gottes willen! denkt doch nur an unsre arme Mutter. (Louisen und Minchen stehn zu beyden Seiten mit dem Gesichte an die Wand gelehnt und schluchzen laut.) Wie ihr nun da steht — ach — (er ringt die Hände, mit Blicken zum Himmel, als ob er betete.) Kinder — ihr solltet mir Muth zusprechen. —

Louise.

(Wendet sich zu ihm.) Guter Carl! laß dich erbitten — geh nicht.

Carl.

Alles — alles kannst du verlangen, nur das nicht.

Minchen.

(Aufgehend.) Du Starrkopf du — weil du doch so fest auf deinem Sinne beharrst, so sollst du auch sehen, daß wir dir wenigstens gleich thun.

Carl.

Was wollt ihr machen?

Min-

Minchen.

Loosen wollen wir darum, wer von uns gehn soll.

Louise.

Das ist ein guter Einfall, Minchen! das laß uns thun, Carl. Kannst du dich so hingeben, so können wirs auch thun.

Carl.

Das kann nicht seyn.

Minchen.

Gut, so rufen wir die Mama.

Carl.

Ach ihr vertrackten Dirnens! bedenkt doch nur. —

Minchen.

Da ist nichts zu bedenken, willst du, oder ich rufe — nun? —

Carl.

Nun so sey's, ihr Plage-Geister ihr! — aber fast schäm ich mich, daß ihr so groß seyn wollt.

Louise.

Ist's nicht auch unsre liebe Mutter, sollst du alles alleine für sie thun?

Minchen.

(Hat unterdessen drey Papiere zusammen gerollt) Nun geschwind! gib deinen Hut her, Carl. (Sie wirft die Papiere in seinen Hut.) Wers größste kriegt, soll gehn. Mach die Augen zu; Carl, du sollst erst greifen. (Sie reicht Carl den Hut, er greift) Nun Louischen du. (Louise greift.) Nun ich. (Sie nimmt das letzte Papier, und giebt Carl den Hut wieder.) Wer hat das Größte? (Sie öffnen die Papiere.)

Carl.

Carl.

Henda Mädgens, ich hab das größte! nun laßt mich gehen.

Louise.

O: armer Junge! wie wird dirs gehn?

Carl.

Wie Gott will! (umarmt beyde.) Lebt wohl und betet unterdessen für mich.

München.

Ja, bester Junge, das wollen wir. Gott sey mit dir.

Carl.

Mit euch auch. (Bittend.) Geht nur!

Louise.

(Weint an seinem Salse.) Gib mir noch einen Kuß! — Ach Carl! mir ist das Herz so schwer.

Carl.

(Gefaszt.) Geht doch nur! —

München.

(Geht mit Louisen zurück, sehn beyde Carl sehnend an, und München sagt im Abgehen :) Armer! guter Carl! (beyde ab.)

Carl.

Gottlob, daß sie fort sind! bald hätten sie mich furchtsam gemacht. (Faltet die Hände und knieet.) Ach lieber Gott! nur ein bisgen Muth gib mir, um das zu überstehen. Sünde kanns doch wohl nicht seyn — es ist ja meine liebe Mutter, um die ich das thue. (Weint heftig und spricht in sich.) Wenn sie mich nun fragen werden — was soll ich sagen? — (Sieht sich schüchtern um und auf ein entferntes Geräusch springt er auf.) Ach Gott

Gott — sie kommen! sie kommen — o wie mir  
das Herz klopfst.

Baron Wedel. Bücherwurm. Carl.

B. Wedel.

Bursche! wo ist deine Mutter?

Carl.

(Zitternd.) Meine Mutter, gnädiger Herr?

B. Wedel.

Ja Bursche! deine Mutter.

Carl.

Sie ist im Hause.

B. Wedel.

Ruf sie her! — will mit ihr sprechen, so  
will ich.

Carl.

Sie wollen doch meiner Mutter nichts thun,  
gnädiger Herr?

B. Wedel.

Nein, guter Bursche, will ihr nichts zu leide  
thun! — will sie man examiniren wegen dem  
Juden.

Carl.

Der Jude ist gewiß unschuldig, gnädiger Herr!  
er hat die Börse nicht gestohlen, glauben sie mir,  
er ist viel zu ehrlich, er kann nicht stehlen.

B. Wedel.

Was schnackst da, Bursche — ist'n Jude der  
Amschel und sollte nicht stehlen?

Carl.

Carl.

Nein gewiß nicht ihre Gnaden — er hat sie nicht, die Börse.

B. Wedel.

Je wer denn, Bursche! wer denn?

Carl.

(Zitternd.) Ich, gnädiger Herr! — nehmen sie mich nur mit, und lassen mich gleich abstrafen.

B. Wedel.

Du Bursche?

Carl.

Ja, genädiger Herr! ich bin der Dieb, ich bitte sie, lassen sie mich abstrafen, und dann geben sie mir die versprochenen funfzig Thaler.

B. Wedel.

Ne, guckst mir da heraus — Muschi Spitzgube — da wird nichts von.

Carl.

Sie habens doch versprochen.

B. Wedel.

Ja, versprochen Muschi, wenn ich den Beutel habe. Gerichtshalter, thu er seine Schuldigkeit, und schließ' ern gleich krumm, will das da wohl heraus klopfen, wie das ist mit dem Beutel.

Büchermurm.

Lassen sich Eure Gnaden unterthänigst repräsentiren, was maßen es nicht vor mein Forum gehört, jemand zu schließen.

B. W.

B. Wedel.

Schnack't wie'n Schaaf, Gerichtshalter! was wills nicht vor seine Formel gehören, ist ja Justitiarius, so ist er.

Büchermurm.

Dero erlauben unterthänigst, daß ich den Schliesser hohlen darf.

B. Wedel.

Kanns man gut seyn lassen, da kommt Herr Walther mit dem Juden, wolln hören, was der da bringt.

Carl.

Genädiger Herr! glauben sie Herrn Walthern nicht, er wird sagen: es sey nicht wahr, daß ich gestohlen habe, ach er hat mich viel zu lieb.

B. Wedel.

Geduld Bursche!

Büchermurm.

Hab er Geduld, mein Sohn.

Herr Walther. Umschel. Die Vorigen.

Walther.

Nun, genädiger Herr! Sind sie von der Unschuld des Juden überzeugt?

B. Wedel.

Wer ist überzeugt, Herr? — ich nicht.

Walther.

Haben sie Frau Reimers noch nicht gesprochen?

B. Wedel.

B. Wedel.

Keine Seele, Herr, als ihren Burschen hier,  
und der —

Walthar.

Erlauben ihre Gnaden, ich hohle sie sogleich.  
(Geht ohne auf des Barons Rede zu achten eiligst  
ins Haus)

Carl.

Lieber Amschel, er ist unschuldig, ich bin der  
Dieb.

Amschel.

O mei was schmusen se do? — Herr Br'on  
glaube se ihm nicht.

Carl.

(Etwas leise zu Amschel.) Red er mit nicht  
drein, ich bitt ihn!

Amschel.

Nü as se Gott behüt, was wüllen se von  
mir?

B. Wedel.

Gerichtshalter, kann man die beyden da so  
so lange coram kriegen, will se wohl Morizen  
lehren, so will ich.

Bücherwurm.

(Setzt sich und zieht eine Rolle Papier aus der  
Tasche, nebst Schreib-Zeug.) Hm! Hm! —  
Mein Sohn, thu er der Wahrheit die Ehre und  
gesteh er, ob er die Börse gestohlen oder gefun-  
den hat. Bedenk er, daß er hier vor dem ho-  
hen Gericht Seiner Hochwohlgebohren Genaden,  
des Freyherrn von Wedel steht, und daß ich Za-  
charias Mephistophilus Bücherwurm, welchen  
Ihro Hochwohlgebohren der Herr Baron von We-  
del,

E

del,

del, auf grossen Lümelau, aus besondern Genaden zu seinem Justitarius allerunterhänigst zu ernennen geruhet haben, ihn im Nahmen dieses hohen Gerichts verhöre.

B. Wedel.

Macht seine Sachen praefect, Gerichtshalter, soll meine besondere Genade haben.

Büchermurm.

(Sich brüstend.) Nun mein Sohn, bekenn er die Wahrheit.

Carl.

Ach ja, Herr Gerichtshalter! ich habe die Börse gestohlen, weil meine Mutter so arm ist.

Amischel.

Herr B'ron, glaube se ihm nicht, uf mein Gewissen, er hat se nicht.

B. Wedel.

Sollst schweigen, Jude!

Büchermurm.

Coram Praetore darf man nicht reden, bis man gefragt wird. Also mein Sohn, seine Mutter hat schon die Börse?

Carl.

Nein, Herr Gerichtshalter.

B. Wedel.

Wo ist sie denn, kleiner Mauskopf? — He geschwind.

Büchermurm

Erlauben Hochdero —

B. Wedel.

Kann man nur sitzen und proclamiren, will schon selbst fragen. Nun Bursche! wo hast du sie? —

Carl.

Carl.

(Strockend.) Sie ist, sie liegt — ach!

B. Wedel.

Wo liegt sie — wo?

Carl.

Ach! — ach! — —

Büchermurm.

Bekenn er, sonst wird man ernsthafter mit ihm sprechen.

B. Wedel.

Soll mir da nicht einschnacken, Gerichtshalter, will schon selbst examiniren. Nun frisch, Bursche.

Carl.

Ach ich weiß nicht, gnädiger Herr! (Fällt dem Baron zu Füßen.) Vergeben sie mir, ich habe gelogen. Ganz, ohne die Folgen zu bedenken, überließ ich mich der Freude, meiner Mutter die funfzig Thaler zu verschaffen, um ihr damit zu helfen, weil sie so arm ist.

Frau Reimers. Walther. Die Vorigen.

F. Reimers.

(Welche bey den letzten Worten des Barons schon die Thüre unvermerkt geöffnet, reißt sich hervor und stürzt auf Carl zu.) Carl!

Carl.

(Noch kniend zu gleicher Zeit.) Mütterchen! — (Pause.)

F. Reimers.

Das thatest du — grosser — edler Carl! — Du lieber! könnt ich einen Namen finden, der meinen ganzen Dank dir stammelte. Carl! Carl! was hast du vor ein grosses Herz.

Ⓔ 2

Carl.

Carl.

(Ermattet.) Mütterchen — ich wollte dir gerne helfen — warum kamst du so früh?

S. Reimers.

Mein, du lieber, ich kam nicht zu früh, um zu erfahren, wie werth du meiner Liebe bist. (Zum Baron.) Ihre Gnaden verzeihen, daß ich ihnen nicht gleich mein Compliment gemacht habe; aber das Herz einer Mutter vergift bey solch einer That alles, was auffer ihr ist.

B. Wedel.

Ist man Schnack.

Umschel.

Nu, Herr Bücherwurm, was schmusen se zu dem Handel?

Bücherwurm.

Ein Calus ipsa raritate rarior.

B. Wedel.

Laßt nun man gut seyn, mit all dem Schnack da, muß sonst auch anfangen zu heulen. (Reicht Carl die Hand.) Komm her, Bursche, wirft'n braver Kerl werden, gib deine Hand! Sollst die funfzig Thaler haben. Und sie, Frau Madam, versteh mich nicht aufs Kumpelmentiren, sie soll zu mir ziehn aufs Schloß mit ihren Kindern, weis wohl, daß hier so was knapp hergeht; will er'n Gnadengehalt aussetzen, so will ich —

S. Reimers.

Gnädiger Heer —

B. Wedel.

Muß da nicht weiter von schnacken, hab ja des Quarks genug vom Gelde, so hab ich.

Bücher.



ein Dieb zu werden. — Denn im Grunde hätten sie dem Herrn Baron die funfzig Thaler entwandt. Also von dieser Seite betrachtet, haben sie doppelt gefehlt. Auf der andern Seite verletzten sie die Ehre ihrer Familie, daß sie, als die künftige Stütze derselben, ihren guten Namen so hinwarfen. Geseht, die Sache wär in Absicht auf ihre gute Mutter unentwicket geblieben, so hätten sie sich durch eine unüberlegte Handlung mit dem Namen eines Diebes gebrandmarkt.

S. Reimers.

Sie sind zu streng, guter Mann.

Walther.

Mein Madam, ich handle nach meiner Pflicht — gut von gut zu unterscheiden, ist eine der wichtigsten Lehren für unsre Jugend in diesem empfindsamen Jahrhundert. Man überspannt das Gefühl der Kinder, lehrt sie weinen, wo sie fühlen und handeln sollten. Was wird denn einst aus unsern Nachkommen werden? — empfindsamen Richter werden die Watermörder auf den Thron setzen, weil es ihnen weh thut, das Schwert der Gerechtigkeit auf ihre Scheitel zu werfen. Väter werden aus Empfindsamkeit ihre Söhne zu Töchtern und Mütter ihre Töchter zu Pflanzen erziehen, die man nie aus dem Gewächshause an die Luft bringen darf. Endlich werden wir, alle im Aether zerfließen und gnade Gott allen, die ein unglücklicher Windstoß nach dem kältern Norden jagt, denn da werden sie alle zu Eis. — Genug, es ist eine ewige Wahrheit: wenn Auge, Herz und Zunge bestän-

beständig aus Empfindsamkeit überfließt, der hat gerade das wenigste, oder wohl gar kein Gefühl.

B. Wedel.

Ist'n guten Salm, mag wohl recht haben, da der Herr Hofmeister, kleiner Muschi!

Carl.

Also hab ich nichts für sie gethan, gute Mutter.

S. Reimers.

(Bittend.) Herr Walther!

Walther.

Genug, großer Carl — genug hast du gethan. Groß und gut ist dein Herz, danke Gott, der dirs gab. (Küßt ihn.)

Amschel.

Frau Reimers, ich gratuir von Herzen, as se hoben bekomme en Gnabengehalt.

S. Reimers.

Gut Jude, daß ich daran denke, ich bin noch in deiner Schuld, wegen der Ohrgehenge.

Amschel.

O mein! die hat mer Herr Walther schon vergüt, dem müssen sies gebe. Auch die zwanzig Ligidors sind von ihm, die hat er mer gegeben wegen dem Loos, denn ihr Loos ist kapores.

Walther.

(Drohend.) Jude.

Amschel.

Nü, ich kanns wohl erzählen, hobben se doch nu Moos die Menge. Jau, Herr Bron, das ist 'n ganzer Herr, der Herr Walther. Er kann so schön

E 4

schön

schön Bücher schreibe, und wenn er eppes damit verdient, so verkümmelt ers Geld an arme Leute.

B. Wedel.

Ist'n braven Mann! soll mein Leibavisenmacher werden, so soll er! und du Jude, wenns wahr ist von die Ohrringe, so bist du unschuldig; will dich hemit in Genaden zu meinem Hof-Juden ernannt haben! kann auch wohl'n Hof-Juden machen, so kann ich. Gerichtshalter! kanns man mit ins Procoll setzen.

Umschel.

(Küßt ihm den Rock.) Als sie Gott seegne, Gnädger Herr, das se mögen werden, so alt als Methusalah.

B. Wedel.

Sapperment Jude! das war'n alten Knast — ne laß man gut sehn, mit achtzig.

§ Reimers.

Walther! — danken kann ich jetzt nicht. — Belohnen vielleicht. — (Nach einer kleinen Pause, in welcher sie ihn fest angesehen.) Lies es in meinen Augen, du Edler, was ich dir nicht sagen kann. (Geht mit einer Verbeugung gegen den Baron ab.)

B. Wedel.

Ist'n gut Weib, weis das all so schön herzuschnacken, daß'n Lust ist.

Carl.

Wo sind meine Schwestern, Herr Walther?

Walther.

Walther.

Sie werden gleich hier seyn. (Zum Baron.)  
Gnädiger Herr! — wenn der künft'ge Tag für  
mich ein Fest —

B. Wedel.

Versteh all, Herr Wissenmacher! — will euch's  
ganze Schloß einräumen, nur Türck seine Hunde-  
hütte nicht. Gerichtshalter kann man gehn und  
Christhian sagen, soll Anstalt machen.

Büchermurm.

Empfehle mich unterthäuigst gehorsamst.  
(Macht wieder drey Bücklinge und geht ab.)

Louise. Minchen. Baron Wedel.  
Walther. Carl.

Louise.

(Dem Baron die Hand küssend.) Gnädiger  
Herr! unsre Mutter dankt Ihnen herzlich für die  
Gnade, die sie ihr so großmüthig wiederfahren  
lassen.

Minchen.

Ach wir wollen für Sie beten, daß es Ihnen  
immer wohl gehen möge.

B. Wedel.

Lasts nur gut seyn, macht da all so vielen  
Schnack von, ist all nicht nöthig, so ist es. He  
Bursche!

Carl.

(Welcher sich hinter Amschel verborgen.) Louis-  
chen — Minchen! —

Louise.

Louise.

(Ihm mit Mitchen um den Hals fallend.) Ach  
Carl — lieber Carl! —

Mitchen.

Haben wir dich wieder!

Carl.

Ja, Kinderchen, ich bin — (Die Thränen  
ersticken ihre Worte.)

Amschel.

Das ist'ne Freude Herr B'ron, eppes rores.

B. Wedel.

Hab lange nicht geweint, seit mein Wachtel  
tod ist, war'n guten Hund — aber muß wahr-  
haftig mit heulen, so muß ich.

Mitchen.

Nun Carl — willst du auch wieder stehlen?

Carl.

Ihr bösen Mädchen, ihr könnt doch nicht  
schweigen, nicht wahr, ihr habts der Mama  
verrathen?

Louise.

Wir konnten nicht anders, lieber Carl! es  
war uns gar zu bange um dich. Du bist doch  
nicht böse darüber!

Carl.

Geht nur, es ist schon gut! ihr seyd doch Frau-  
enzimmer.

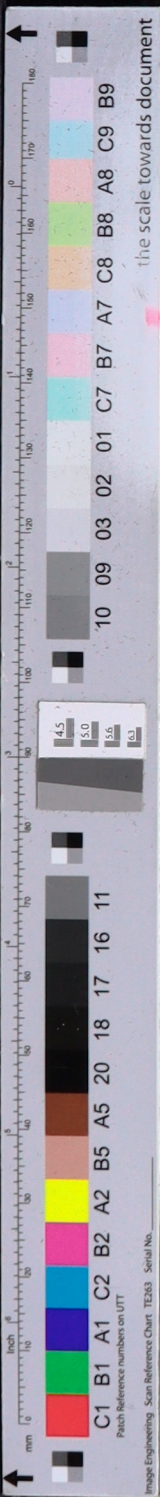
Der Vorhang fällt.



6  
17  
tel  
=  
10  
15  
16  
17







Gnaden — er hat sie

edel.

wer denn?

r Herr! — nehmen sie  
ich gleich abstrafen.

del.

bin der Dieb, ich bitte  
und dann geben sie  
3 Thaler.

del.

us — Muschi Spig-

hen.

del.

wenn ich den Beutel  
er seine Schuldigkeit,  
m, will das da wohl  
mit dem Beutel.

arm.

unterthänigst reprä-  
sicht vor mein Forum

B. Wer